

werden, welche dem alten Spruche zu genügen bestrebt ist: „Das wahre Studium des Menschen ist der Mensch“.

<b>F. Freih. v. Andrian.</b>	<b>Friedrich v. Hellwald.</b>	<b>Rokitansky.</b>
<b>Jos. Bergmann.</b>	<b>Dr. Ferd. v. Hochstetter.</b>	<b>E. Freih. v. Sacken.</b>
<b>Ami Boué.</b>	<b>F. Kanitz.</b>	<b>Prof. Scherer.</b>
<b>Fr. Foetterle.</b>	<b>C. Langer.</b>	<b>Prof. Sellgmann.</b>
<b>Freih. v. Grafenried.</b>	<b>Friedrich Müller.</b>	<b>Dr. G. Stache.</b>
<b>Prof. Gomperz.</b>	<b>Meynert.</b>	<b>Ed. Sness.</b>
<b>W. Ritter v. Haldinger.</b>	<b>Dr. J. E. Polak.</b>	<b>Graf Wilczek.</b>
<b>Fr. v. Hauer.</b>	<b>Dr. Edm. Reitlinger.</b>	<b>G. Graf Wurmbrand.</b>

Wien, im December 1869.

Den Statuten der Gesellschaft entnehmen wir, dass der Jahresbeitrag der wirklichen Mitglieder auf mindestens 5 fl. Oe. W. festgestellt ist. Beitrittserklärungen und Jahresbeiträge sind an Herrn Prof. Rudolph v. Vivenot, Wien, Landstrasse, Beatrixgasse Nr. 30 zu adressiren.

**Dr. Schrauf.** Meerschalaminit Ross., ein neues Mineral von Simla in Indien.

Die Aufmerksamkeit, mit welcher der österreichische Consul, Ritt. A. C. Gumpert in Bombay, alle für den Handel Oesterreichs wichtigen neu auftauchenden Erscheinungen verfolgt, verschaffte demselben auch die Kenntniss von der Entdeckung eines neuen Minerals, welches nach seiner ersten, von Cap. Ross gegebenen Beschreibung geeignet schien, für die Meerschäumindustrie Wiens von Wichtigkeit zu werden. Herr Consul Gumpert hat sich deshalb an Cap. Ross um die Ueberlassung einiger Exemplare für technische Proben gewendet, und Letzterer erwiderte dieses Ansuchen durch das Ueberlassen eines kleinen Handstückes, welches durch Herrn Prof. v. Hochstetter an die k. k. geologische Reichsanstalt in Wien gesendet und von dieser den Sammlungen des k. k. Hof-Mineralien-Cabinetes übergeben wurde.

Nach den vorliegenden, meist der Delhi Gazette, (Herbst 1869) entnommenen Zeitungsausschnitten, ist das Mineral zuerst von Secretär Bailey in der Nähe von Simla aufgefunden und von demselben für Meerschäum gehalten worden. Später hat Ross denselben Fundort im Rücken von Jacko selbst besucht und zwischen zwei Felsblöcken von Alaunschiefer in einer erdigen Gangmasse einzelne kleine Handstücke des Minerals gefunden. Dem äusseren Anscheine nach etwas dem unreinen Meerschäum ähnlich, unterscheidet es sich von demselben doch durch seine geringe Veränderlichkeit im Feuer. Der Grund dieser grösseren Widerstandsfähigkeit liegt in dem Gehalte des Minerals an Thonerde; während der Meerschäum der grossen Gruppe angehört, welche als wasserhaltige Magnesiumsilicate bezeichnet werden können.

Eine vollkommene Analyse erwartet Cap. Ross von dem Prof. Bloxam am Kings College in London, an welchen er schon früher einzelne Exemplare gesendet hatte; seine vorläufige Untersuchung ergab folgende Resultate: Im Glaskölbchen erhitzt gibt das Mineral Wasser ab und brennt sich schwarz mit empyreumatischem Geruche in Folge eines geringen Gehaltes an organischer Beimengung. In der Platinzange mit der Oxydationsflamme behandelt, ist es unschmelzbar und färbt die Flamme nicht roth — kein Kalkgehalt. — Die mit Phosphorsalz gebil-

dete Perle wird trotz des Flatterns nicht unklar — geringer oder kein Gehalt an Magnesia und Kalk. Ein geringes Kieselskelett bleibt ungelöst. Auf Kohle mit Soda schmilzt das Pulver zu keiner Perle, die Soda sinkt unter Brausen. Anzeichen des Kieselsäuregehaltes in die Kohle und hinterlässt eine blasige Masse — Gehalt an Thonerde. Das Pulver auf der Kohle geglüht und mit Kobaltsolution befeuchtet nimmt zum Zeichen des Thonerde-Gehalts blaue Farbe an. Ein Splitter mit Kobaltsolution befeuchtet und in der Platinzange erhitzt, wird erst bei starker Erhitzung dunkler blau wegen des nur geringen Kieselsäuregehaltes. Die Proben mit Silber und Eisen liessen weder Schwefelsäure, noch Phosphorsäure erkennen, während die Prüfung mit Borsäure Anzeichen eines geringen Kaligehalts gibt.

Die anderen mineralogischen Eigenschaften sind: die Farbe ist gelblichweiss, der Strich weiss, wachsglänzend, der Bruch erdig bis muschlig, die Härte gleich 2, die Dichte 1.5--2. Das Mineral hängt an der Zunge.

Die Stücke, welche Cap. Ross besitzt, sollen auf ihrer Oberfläche ganz schöne Krystalle besitzen, welche den von Descloizeaux angegebenen Formen des Mellits gleichens ollen. Auch das nach Wien eingesendete Exemplar zeigt scheinbare Krystallformen, welche jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht einmal Pseudomorphosen nach einer feldspathähnlichen Substanz, sondern nur Absonderungsflächen sind, entstanden durch die Zerklüftung der Substanz in Folge des allmählichen Wasserverlustes.

Die bisher erwähnten Eigenschaften ermöglichen, das Mineral unter die Gruppe „Halloysit“ angehörigen Varietäten einzureihen. Da aber der äussere Habitus des Minerals etwas dem Meerschäum ähnlich ist, so hat Cap. Ross dasselbe, um sowohl diese Aehnlichkeit, als auch den abweichenden Thonerde-Gehalt zu charakterisiren, Meerschäluminit genannt. Da die Verknüpfung von Worten zweier verschiedener Sprachen gegen die jetzt gebräuchlichen Regeln der mineralogischen Namensgebung verstösst, so wäre es vorzuziehen gewesen, für das Mineral den Namen Simlait zu wählen, wodurch das Mineral gleich so vielen anderen Mineralien nach dem Fundorte benannt erschiene.

**F. Karrer.** Ueber die Foraminifrenfauna der sarmatischen Stufe in den durch die neueren Brunnenbohrungen in Döbling, Grinzing, Brunn am Walde etc. erschlossenen Tegel-Schichten.

Herr F. Karrer übersendet eine Arbeit über drei erst im vorigen Jahr beendete Brunnen, die sämmtlich in der sarmatischen Stufe des Wiener Beckens sich befinden, und zwar in Döbling, Grinzing und Brunn am Walde bei Mödling.

Es ist durch die in dem diesfalls untersuchten Materiale enthaltenen Foraminiferen die Uebereinstimmung mit den in dieser Beziehung bereits gewonnenen, allgemeinen Resultaten (Karrer. Ueber das Auftreten der Foraminiferen in den brackischen Schichten im Wiener Becken) nachgewiesen und zugleich über die Verbreitung, Mächtigkeit und Neigung speciell des sarmatischen Tegels Näheres an Daten gesammelt worden.

Die detaillirten Berichte werden in Fuchs und Karrer's „Geologischen Studien im Wiener Becken“ seiner Zeit in unserem Jahrbuche veröffentlicht werden.